

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einfendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 36.

Donnerstag den 10. Mai.

1855.

Tages-Geignisse.

— Uebereinstimmende Nachrichten aus Sebastopol über Paris aus dem amtlichen französischen Moniteur, wie über Odessa aus russischer Quelle sagen, daß das Bombardement eingestellt worden sei. Der französische Bericht fügt hinzu: für den Augenblick um Munition zu ersparen und Verstärkungen zu erwarten, welche demnächst eintreffen werden. Der russische Bericht fügt hinzu, daß keine russische Batterie demolirt und eine Verstärkung von 50,000 Russen zum großen Theile eingetroffen sey.

— Wien, 28. April. Infolge der Meldung des französischen Oberbefehlshabers sind die Zerstörungen, welche das bisherige Bombardement an den Außenwerken der Russen anrichtete, so bedeutend, daß binnen wenigen Tagen der allgemeine Sturm mit Erfolg gewagt werden kann. Eben weil die Armeen der Verbündeten sich zu dem großen entscheidenden Tag vorbereiten, hatte allerdings ihr Feuer etwas nachgelassen. Man mußte vor allem der Artillerie, welche zehn Tage hindurch auf den Weinen stand, eine Rast gönnen. In diesem Sinn ist die telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 22. April zu erklären, wo es heißt, das Feuer der französisch-englischen Batterien wäre schwächer geworden. General Canrobert scheint im ganzen mit den bisherigen Resultaten sehr zufrieden, und seine Zuversicht bleibt sich gleich. (M. B.)

— Wien, Der Feldzeugmeister Baron Heß, Oberkommandant der an der russischen Grenze concentrirten drei österreichischen Armeen, wird binnen Kurzem Wien verlassen, um sich in sein Hauptquartier, vorläufig Krakau, zu begeben. Da ihm ein sehr zahlreicher Generalstab dahin folgt und auch der französische und englische Militärbevollmächtigte ihn begleiten, so ist es klar, daß es sich diesmal nicht bloß um eine Inspektionsreise handelt. Auch steht man schon im Laufe der kommenden Woche dem Erscheinen eines kaiserlichen Dekrets entgegen, das eine neue Rekrutierung ver-

fügt. Diese und andere Maßregeln, die nächstens publict werden dürften, beweisen zur Genüge, daß Oesterreich, seiner bisher besorgten besonnenen, aber festen und einer europäischen Großmacht würdigen Politik getreu, es nicht bei bloßen Demonstrationen bewenden zu lassen gedenkt, sondern daß es entschlossen ist, seinen durch feierliche Verträge übernommenen Verpflichtungen nach ihrem vollen Umfange gerecht zu werden. Wenn man also da oder dort lesen sollte, Oesterreich sei an dem Punkte angekommen, wo es heiße, „bis hierher und nicht weiter,“ so glaube man kein Wort davon. Man hat zwar geltend zu machen gesucht, der dritte Punkt berühre Oesterreich nicht so unmittelbar, daß es einen hinreichenden Grund hätte, sich deswegen den Wechsel, fällen eines unabsehbaren Krieges auszusetzen, aber man vergißt dabei, daß die vier Punkte ein engverbundenes Ganze bilden, das Oesterreich übereinstimmend mit den beiden Westmächten, als Grundlage der Friedensunterhandlungen angenommen hat. So lange diese vier Punkte, die miteinander stehen und fallen, nicht in ihrer Gesamtheit angenommen sind, so lange ist u. hält sich Oesterreich seiner im December-Vertrag eingegangenen Verbindlichkeiten nicht für entbunden. Man darf sich übrigens nicht wundern, wenn die Ehrlichkeit der österreichischen Politik so häufig in Zweifel gezogen wird. Gibt es doch nicht bloß bei den Feinden Oesterreichs, sondern sogar bei im Uebrigen ganz loyalen Oesterreichern selbst nicht Wenige, die mit offenen Augen nicht sehen und mit offenen Ohren nicht hören und noch immer nicht glauben können, daß es Oesterreich gegen Rußland Ernst ist. Diese Personen, meist hocharistokratischen Familien angehörig, die sich durchaus nicht von ihren veralteten Anschauungen losmachen zu können scheinen, haben durch die Unklugheit, womit sie ihre russenfreundlichen Sympathien kundgeben, schon viel geschadet, weil sie sowohl bei den Freunden als bei den Feinden Oesterreichs zu der Meinung Anlaß gaben, die Gesinnungen des Kaisers und seines Cabinets seyen mit den ihrigen identisch.

Auf diese Weise wurde bei den Verbündeten Oesterreichs Mißtrauen gefäet, während Rußland in seiner Halsstarrigkeit bestärkt wurde.

— Wien. Ein kaiserliches Manifest betreffend eine neue Rekrutierung zur Ergänzung des Heeres, wird nächster Tage gewärtigt. Der Befehl der Einberufung sämtlicher Beurlaubten ist bereits erlassen.

— Die Abendbörse fest. (Tel. B. v. N. 3)

— Ein Aufstand der russischen Bauern in der Ukraine gegen ihre Gutsherren greift immer weiter um sich. Die anscheinende Ursache dieses Aufstandes ist der Mangel an Salz. (Tel. Dep. v. Corr. Havas)

— Turin. Die Einschiffsungs-Operationen gehen thätig von statten. Der Carlo Alberto ist vorgestern Abend mit einem Theil der Expeditionstruppen abgegangen. (Tel. über Paris.)

* Stuttgart den 3. Mai. Als der Gemeinderath in einer früheren Sitzung den Beschluß faßte, auf dem Hospitalplatze einen zweiten Viktualienmarkt zu halten, wurden unter Viktualien hauptsächlich die Erzeugnisse des Gartens, Gemüse, Obst u. s. f. verstanden; daraus ist erklärlich, wie in der heutigen öffentlichen Sitzung dieses Kollegiums die anscheinend sich selbst beantwortende Frage, ob das Fleisch auch unter die Viktualien zu rechnen sei, entstehen konnte. Die Bejahung dieser Frage hat die Folge, daß der obere Markt nicht nur von hiesigen, sondern auch von auswärtigen Metzger bezogen werden darf. Die Eröffnung einer solchen Konkurrenz ist wohl die wirksamste unter den Maßregeln, die heute zum Schutze des Publikums gegen Uebervortheilung durch die Metzger nach Aufhebung der Taxe berathen und beschloffen wurden. Eine weitere Maßregel ist die Verweisung auf den Art. 8 der revidirten Gewerbeordnung, wonach Verabredungen zu Erzielung einer höheren Taxe bei einer Strafe bis zu 50 Thaler untersagt sind. Es soll vielmehr jeder einzelne Gewerbsgenosse die Taxe für das von ihm auszuhanende Fleisch nach eigenem Ermessen festsetzen. Es dürften diese Verordnungen wohl für das ganze Land gelten.

Das Milchmädchen von Worms.

Sieben Monate waren verfloßen, seitdem die Franzosen eingerückt in Worms. Das Elend und die Unterdrückung waren schon zur Gewohnheit geworden. Hier und da flüsterte man sich in die Ohren, die Deutschen sammelten eine Heeresmacht, um die erlittene Schmach zu rächen und die rheinischen Städte aus den Klauen des Feindes zu befreien; aber laut wagte man dergleichen nicht zu äußern.

Der holde Mai, angethan mit dem schönsten Blüthenschmucke war gekommen und schaute lachend wie ein unbefangenes Kind den tiefbetrübten Menschen in's Gesicht, und siehe da! sein Zauber wirkt,

so gewaltig, daß die bekümmerten Herzen wieder freier schlugen und mancher Thränenquell versiegte. Er lockte die Leute heraus aus ihren Wohnungen und am Ufer des Rheines lustwandeln wieder wie in den Tagen des Glücks Alt und Jung.

Es wurde Abend. Der Scheidestrahel der Sonne schwamm wie flüssiges Gold in dem in stiller Majestät dahinstuhenden Rheinstrom. Die Spaziergänger sind nach und nach verschwunden; nur ein hochgewachsener Jüngling wandelt noch einsam sinnend am Ufer abwärts. Endlich, der Liebfrauenkirche gegenüber, macht er einen Augenblick Halt und biegt alsdann nach der Stadt ein. Er schreitet über das Gestein und den Schutt weg, der da noch liegen geblieben von der zerstörten Mauer, und sieht vor einem kleinen aus Backsteinen erbauten und mit rothem Ziegeldach bedeckten Häuschen. Die Fensterflügel mit den runden in Blei gefaßten Glascheiben stehen offen. Ein blondes Engelsköpfschen guckt hervor und nickt dem Jüngling freundlich zu und verschwindet, um einen Augenblick später an der Thüre, wieder zu erscheinen. Beide eilen hinein in das Häuschen und werfen uns, mein lieber Leser, die Thüre vor der Nase zu. — Wenn Du nichts dagegen einzuwenden hast, so treten wir ebenfalls ein in das Häuschen. — Sieh, die Thüre zum trauten Stübchen steht offen, und wir können die Beiden aus der Ferne mit aller Seelenruhe belauschen.

Auf einer hölzernen Bank sitzen sie da. — Beim Himmel! sie ist ein bildschönes Mädchen. Diese edlen Züge, diese Ebenmaß der Formen, angeathmet vom Rosenhauch der Gesundheit. Diese übermannende Holdseligkeit des ganzen Wesens. Es ist kein Wunder, daß der beneidenswerthe Jüngling glückbeseelt in ihrem Anschauen verstimmt.

Wer ist das Mädchen? wer der Jüngling? hör' ich Dich fragen, lieber Leser. Wohlan, Du sollst es erfahren, ich will Dich nicht länger zappeln lassen auf der Folter der Neugier. Das Mädchen heißt Marie Weinbrot und ist in ganz Worms gerühmt als das schönste Milchmädchen am Rheinstrom. Ihr Vater, Gabriel Weinbrot, ist seit zwanzig Jahren als ein wohlhabender Milchbauer bekannt, welcher zwei allerliebste Esel besitzt, womit er nebst seinem Töchterlein tagtäglich seinen vielen Kunden aus allen Städten die schmackhafteste Kuhmilch, Ziegen- und auch Eselmilch zuführt. Dabei ist er ein gemüthlicher alter Bursche, der immer einen Säckel voll lustiger Einfälle bei der Hand hat, weshalb er überall willkommen ist, ebenso wie sein liebreizend Töchterlein, woran Jeder eine schöne Augenweide findet. Gar mancher Seufzer von Verliebten ward ihrerthalben wohl schon geseufzet in die Winde und gar manche Liebesklage ihr in das Ohr geflüstert. Aber der Vater verstand in diesem Punkt keinen Spaß und hielt das Mädchen, das in früher Jugend schon mutterlos geworden, in strenger

Zucht; nichts desto weniger war sie sein Angapfel u. hatte ihm auch noch niemals Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben wegen Mangels an einem jungfräulichen züchtigen Betragen. Marie Weinbrod, unser hübsches Milchtrübchen, hatte Wilhelm Lotmund, den einzigen Sohn eines reichen Goldschmieds in Worms lieb gewonnen. Seit einem Jahr brachte sie täglich die frische Milch in das Haus des Goldschmieds. Bei der Strenge des alten Milchbauern durfte Wilhelm sich nicht getrauen, sein Liebchen dabei zu besuchen. Wie hoch erwünscht mußte es daher diesem jungen Blute seyn, als der alte Weinbrod vorgelietern mit seinen beiden Eseln in Geschäften nach Mainz reiste, wo ein Bruder von ihm wohnte. Marie konnte erst heute Morgen ihrem Geliebten mittheilen, worauf dieses Stelldichein verabredet wurde. Es war ihre erste ungehörte Zusammenkunft: Beide wurden aber plötzlich aufgeschreckt aus ihrem stillen Himmel durch einen unmelodischen Eselschrei, der gellend die Luft durchdrang. Ein Sprung an's Fenster zeigt die Ankunft des Vaters. Wilhelm hat kaum noch soviel Zeit, zur Thüre hinaus zu springen, durch das Gärtchen und über die Hecke zu springen. Marie blieb wie gelähmt sitzen mit gefalteten Händen im Schooße. Der Alte versorgte zuerst seine Esel und trat alsdann zu seiner Tochter ein.

Aber Mariechen! rief er ihr entgegen, poß Maikäfer und Handkäse, hast Du denn nicht das Freudengeschrei gehört von Deinen beiden Lieblingen Caspar und Pollug? So nannte er nämlich seine zwei Esel. Kommst Du uns nicht entgegen geslossen zur Begrüßung? Sind Dir die Füße eingeschlafen?

Das Mädchen sprang auf und fiel ihrem Vater lautweineud um den Hals.

Nun, nun, mein Seidenhäschchen! begütigte der Alte, es war nicht böß von mir gemeint. Gib mir einen Kuß. Da bin ich wieder. Meine Keif' ist gut abgelaufen. Habe Dir auch was mitgebracht. Aber was ist Dir denn? Kommst Du mir doch so verstört vor, als ob ein Unglück Dir begeanet wäre.

Kein Unglück! Das soll mir lieb seyn. Aber so aufgereggt habe ich Dich noch niemals gesehen. Das ist nicht die Freude des Wiedersehens, das ist eine Beklommenheit des Herzens, welche Du nicht bemeistern kannst. Du schlägst die Augen nieder? Gib mir Deine Hand. Schau' mir frei in's Auge und sag', was mit Dir vorgefallen ist. — War jemand bei Dir? — Du zuckst zusammen?

Und wirklich subr Marie, welcher die Kunst der Heuchelei und Verstellung fremd war, bei dieser Frage zusammen, als ob ihr Todesurtheil gesprochen würde. Der Alte mit gesteigertem Argwohn hob ihr das Kinn etwas unanft in die Höhe und fragte mit scharfem Nachdruck.

Wer ist eben da gewesen? Rede Wahrheit! Marie, welche so sehr an Gehorsam und Aufrichtigkeit gewöhnt war, konnte nichts anders als die

Wahrheit sagen und wäre ewiger Kerker ihr Loos gewesen. Kaum hörbar antwortete sie daher:

Herr Wilhelm Lotmund.

Der Milchbauer trat einen Schritt zurück. Sein funkelndes Auge ruhte ein Weilchen auf dem armen Kinde, das wie eine arme Sünderin ihr Antlitz schluchzend verbarg in der weißen Schürze. Es war dieß ein summer peinvoller Anblick. Plötzlich, ohne ein Wort zu sagen, verließ er die Stube, gieng zur Hausthüre hinaus und entfernte sich mit raschen Schritten. Marie blieb allein mit zerissenem Herzen.

Der Goldschmied Lotmund saß gerade beim Abendmahl; sein Sohn Wilhelm ihm gegenüber. Die Familie bestand nur noch aus diesen beiden Personen, seitdem die Mutter und eine jüngere Schwester Wilhelms gestorben waren. Ein alter, grauer Diener brachte eben eine Schüssel Spargeln in Eierbrühe, das Leibgericht seines Herrn, herein und meldete gleichzeitig der Milchbauer Weinbrod siehe vor der Thüre und begehre dringend eine Unterredung. Wilhelm zuckte zusammen und ließ die Gabel fallen, eine schlimme Ahnung blühte in ihm auf. Herr Lotmund aber, der Vater, schöpfte sich einen Köffel Spargeln auf seinen Teller und jagte unbefangen:

Aha, Weinbrod, der Spasvogel, laß ihn nur herein, Adam. Der lustige Milchbauer ist ja in Mainz gewesen, wie ich höre, er wird mir seine Neugkeiten ausframen wollen.

Der alte Grautopf trat ein und kniff die Lippen zusammen, als er des jungen Herrn ansichtig wurde. Er bederrichte sich jedoch und sagte ruhig: Guten Abend.

Der Juwelier, indem er eine große Spargel mit Feinigkeit abschlürfte, antwortete, ohne vom Teller aufzuschauen, worauf die köstlichen Pflanzen aufgeschichtet lagen: Grüß Gott, Gabriel. Nun, was bringst Du für Neugkeiten?

Eine sehr unliebsame.

Hat etwa der königliche Intendant de la Goubliere in Mainz uns wieder neue Lastenzugedacht? Davon wollen wir nachher sprechen. Für's erste erlaube mir, Euren Herrn Sohn hier bei Euch anzulagen und um Abhülfe der Unbill zu bitten, die mir von ihm droht.

Um Abhülfe der Unbill, die von meinem Sohn Dir droht? Erkläre Dich deutlicher. Wodurch hat mein Wilhelm Dich beleidigt.

Er ist hinter meinem Rücken in mein Haus geschlichen und hat um mein Töchterlein gebuhlt.

Wilhelm ward gluthroth. Sein Vater warf einen Blick auf ihn, und er sah, daß von Lüggen keine Rede sey. Anstatt aber dem Jungen eine Sittenpredigt zu halten, was wohl am Platze gewesen wäre, suchte er ihn noch bei dem aufgetragenen Milchbauern zu entschuldigen, indem er sich halbsachselnd zu diesem wandte und sprach:

Seht, Weinbrot, das kommt davon, wenn man Haus und Hof im Stich läßt, auf Reisen geht und ein hübsches junges Mädchen sich selbst überläßt. Deckt künftighin hübsch einen Deckel auf das Milchtopfchen, sonst dürft Ihr Euch nicht wundern, wenn ein junger Kater daran nascht.

Der Milchbauer zog die Stirne kraus zusammen und entgegnete.

Und den jungen naschhaften Kater darf es auch nicht wundern, wenn ich ihm auf die Pfoten und auf's Maul klopfte, daß ihm das Naschen zeitlebens vergeben soll.

Der Goldschmied musterte mit zweifelhaften Blicken den kühnen Eselstreiber und sagte: Das ist wohl nicht euer Ernst?

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. Das freundliche Logis nebers Buchbinder Dohler in der Garten-Straße ist auf nächst Jacobi neu zu vermietthen von

Fabrikant Hägelle.

Winnenden.

Selterser-, Göppinger-, Mergentheimer-, Pöllnauer- Bitter-Wasser, sowie Rißfänger Ragogi ist frisch zu haben bei

C. F. Stähle.

Winnenden. Es ist ein guter Schleifstein in einem Trog-Gestell billig zu verkaufen. Von wem? sagt die

Redaktion.

Winnenden. Es werden 200 fl. auf zweifache Güter-Versicherung aufzunehmen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Konzessionirt in Württemberg durch Erlass des K. Ministeriums

des Innern vom 27. Juli 1854,

Grundkapital:

Fünf und eine Viertel Million Gulden,

übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Hagelschaden auf Boden-Erzeugnisse aller Art, als Getreide, Gräseren und Futterkräuter, Hülsenfrüchte, Del- und Handelsgewächse, Kartoffeln, Rüben, Samereien, Tabak, Hopfen, Wein, Obst und dergleichen, auch auf Gärtnereien und Fensterscheiben.

Die Prämien sind fest, Nachzahlungen darauf finden also unter keinen Umständen statt.

Wird die Versicherung auf fünf Jahre oder länger genommen, so gewährt die Gesellschaft einen ansehnlichen Rabatt, der alljährlich von der Prämie abgerechnet wird.

Die Entschädigungen werden in allen Jahren stets prompt, voll und in baarem Gelde spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung des Schadens ausgezahlt. Die Abschätzung des Schadens erfolgt durch Sachverständige, welche von beiden Theilen gewählt werden.

Prospekte, Policenbedingungen, Antragsformulare werden gratis abgegeben, so wie jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Hauptagent Ferd. Garnier in Stuttgart.
Bezirksagent C. C. Schwarz in Winnenden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Feger.